

Stiftung konkret

AUSGABE
03/2021

Deutsche
AIDS-
Stiftung



© iStockPhoto-RAUL RODRIGUEZ (mit Model gestellt)

» Die Kinder haben sehr unter der Pandemie gelitten. Wir müssen genau hinschauen – und uns kümmern. «

Dr. Kristel Degener

Vorstandsvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung

Kein Sport, keine Schule, keine Freunde – das hinterlässt Spuren bei Kindern und Jugendlichen. Viele zogen sich in den letzten Monaten zurück, sind traurig oder wurden sogar depressiv. Andere Jungen und Mädchen kamen nicht gut mit dem Lernen von zu Hause zurecht und haben

Angst, den Anschluss an die Mitschüler zu verpassen.

Das alarmiert die Fachleute - und die Deutsche AIDS-Stiftung. Deshalb schauen wir genau hin. Wer hat in dieser Zeit zusätzlich zu HIV große Sorgen? Welche Familie braucht zum Beispiel dringend eine finanzielle Hilfe,

weil sie eine unaufschiebbare Anschaffung für Sohn oder Tochter nicht alleine bewältigen kann? **Oft sind schon kleine Beiträge aus der Deutschen AIDS-Stiftung eine große Erleichterung für HIV-positive oder aidskranke Eltern.**

Eltern und Kinder, die eine lange Ausnahmezeit mit vielen Belastungen hatten, brauchen unbedingt Freizeit- und Austauschmöglichkeiten. Schrittweise ist es für Beratungsstellen wieder möglich, Treffen zu organisieren. Wochenendfahrten und Ausflüge, auf die die Familien gewartet haben, können nach und nach stattfinden. **Die Deutsche AIDS-Stiftung**

unterstützt diese Angebote. Denn körperliche und psychische Gesundheit gehören zusammen. Und eine Aufgabe der Deutschen AIDS-Stiftung ist die Gesundheitsförderung. ▲

Mit
120 Euro
ist eine Auszeit für
Mutter und Kind
möglich.



ONLINE SPENDEN

aids.st/donate



© Tomar Rodriguez

» Ich wünsche mir einen Ort, an den ich kommen kann, um Hilfe zu suchen. Jederzeit und ohne Termin.«

Eine hohe HIV-Infektionsrate, Gewalt, Arbeitslosigkeit und Armut – das Leben im Township Delft im südafrikanischen Kapstadt ist hart. **Wer hier aufwächst hat schlechte Chancen.** Jetzt entsteht dort „The NEX – Indawo Yethu“ – das Gemeindezentrum unseres Projektpartners HOPE Cape Town. Die Deutsche AIDS-Stiftung unterstützt das Projekt, denn wir sind überzeugt: **Unabhängig von ihrer Herkunft, sollen Kinder und Jugendliche eine Chance haben.** Auf eine sichere Kindheit, eine begleitete Jugend, Aufklärung und Ausbildung!

Die ersten von sechs „The NEX“-Gebäuden sind fast fertig. Im August sollen schon Kinder und Jugendliche ins Gemeindezentrum kommen. Im sogenannten Bavaria House beginnen dann die ersten jungen Leute eine Ausbildung - in Kooperation mit der Südafrikanisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer. In „The NEX“ finden bald auch Treffen mit HIV-positiven Jugendlichen statt.

Die Deutsche AIDS-Stiftung finanziert das Jugendförderzentrum von „The NEX“. HOPE-Mitarbeiter, Sozialarbeiterinnen und Jugendmanager kümmern sich um die Jungen und Mädchen. Was im Jugendförderzentrum am wichtigsten ist? Die Kinder und Jugendlichen zu aufgeklärten, selbstbewussten und starken Menschen machen! Für ihre Zukunft in Südafrika wird dies entscheidend sein. ▲

Mit **50 Euro** schenken Sie den Kindern in Delft eine Chance.

»Herzlichen Glückwunsch, Stefan Hippler!«

Im März zeichnete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier den Gründer von HOPE Cape Town, Pfarrer Stefan Hippler, mit dem Bundesverdienstkreuz aus. 1997 ging Stefan Hippler für die deutschsprachige katholische Gemeinde nach Kapstadt. Seither kümmert er sich um die Menschen in den Armenvierteln und kämpft gegen HIV und Aids. Inzwischen erreicht und berät HOPE Cape Town jährlich mehrere zehntausend HIV-positive Familien und deren Kinder in der Region Kapstadt.

IN ZAHLEN: KINDER UND HIV

2,8 Millionen

Kinder und Jugendliche leben mit HIV
90 % in Afrika südlich der Sahara

Mehr als **110.000** Kinder starben 2020 an den Folgen von Aids

160.000 Jungen und Mädchen haben sich 2020 mit HIV infiziert, z.B. weil ihre Mütter keinen Zugang zu HIV-Tests oder Medikamenten hatten

47 % der Kinder erhalten keine Therapie

* Quelle: UNAIDS, Unicef 2021



© HOPE Cape Town

» Mit HIV-positiven Menschen im Gespräch bleiben – gerade in der Corona-Pandemie «

Liebe Frau Basilowski, psychische Erkrankungen sind oft für andere unsichtbar, für betroffene Menschen aber sehr belastend. Die Corona-Situation hat den Alltag Ihrer HIV-positiven PatientInnen ordentlich durcheinandergebracht. Wurd

en Sie noch mehr als sonst gebraucht? Die letzten anderthalb Jahre haben den Frauen und Männern arg zugesetzt. Wir sind für sie wichtige Ansprechpartner geblieben, aber das war nicht immer einfach. Als die Ambulanz im ersten Lockdown für einen Monat nur eine Notfallbetreuung anbieten konnte, haben wir rasch eine telefonische Sprechstunde eingerichtet. Bei den Videosprechstunden waren die PatientInnen anfänglich zögerlich, danach aber begeistert. Immerhin konnte man sich ohne Maske sehen. In einer therapeutischen Beziehung macht das viel aus.

Was hat Ihre PatientInnen am meisten beschäftigt?

Das wechselte. Am Anfang waren sie stark verunsichert. Hatten große Angst vor dem Corona Virus und wussten nicht, ob sie wegen HIV gefährdeter sind als andere. Viele haben deshalb schnell und sehr konsequent eine Maske getragen.

In der zweiten Phase wurden besonders die Älteren schmerzlich mit ihrer Vergangenheit konfrontiert. Quarantäne für Corona-positive Menschen, die Tendenz andere abzulehnen, von denen man sich gefährdet fühlt – das hat schlimme Erinnerungen hochkommen lassen. Einige sagten: „Ich wusste gar nicht, dass dieses

Gefühl aus den frühen Jahren noch in mir ist.“ Und Vereinsamung wurde ein großes Problem. Unsere Präsenz-Angebote und Treffen fielen ja erstmal weg. Gleichzeitig war erwünscht, dass die Leute möglichst zu Hause bleiben. Da war es schwierig, die PatientInnen zu motivieren, mal nach draußen zu gehen. Mancher spürte jetzt erst recht wie extrem einsam er ist.

Gab es auch Ermutigendes?

Ganz klar. Wir wurden bestätigt, wie richtig das Konzept des WIR ist. Wie sehr wir als Haus mit unseren Angeboten und unseren GesundheitsberaterInnen eine Anlaufstelle sind. Die PatientInnen haben - als wieder schrittweise geöffnet wurde - wirklich viel auf sich genommen. Dauernd Schlange stehen, Fieber messen, Formulare ausfüllen. Für Menschen, die unter Ängsten leiden, ist das keine Nebensache. Wir sind froh, dass wir niemanden verloren haben. Und dass die HIV-positiven Männer und Frauen gezeigt haben, wie schön es ist, mit uns in enger Verbindung zu sein, nehmen wir als großes Kompliment!

Die Deutsche AIDS-Stiftung sichert das therapeutische Angebot des WIR mit Fördergeldern. Das WIR vereint verschiedene Gesundheitsdienste für HIV-positive und gefährdete Menschen unter einem Dach. Es ist als institutionsübergreifende Einrichtung in Deutschland einmalig. ▲



© Walk in Ruhr-Bochum

Miriam Basilowski ist Psychotherapeutin im WIR Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin in Bochum. Zu ihr kommen Frauen und Männer mit HIV und Aids, die dringende therapeutische Hilfe brauchen. Die Deutsche AIDS-Stiftung, die das Therapie-Angebot seit einigen Jahren fördert, sprach mit ihr über die letzten Monate.



© IstockPhoto-Rawpixel (Mit Model gestellt)

IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG! DESHALB HABEN WIR SIE DANACH GEFRAGT.

Wir freuen uns, wenn Sie unseren Fragebogen, den wir am 16. Juli an sie verschickt hatten, ausfüllen und an uns zurücksenden.

Damit wir wissen, was wir schon gut machen und wo wir besser werden können.

HERZLICHEN DANK!

Zusammen ist man stärker als alleine

Auch dieses Jahr brechen sieben HIV-positive Familien mit Kindern wieder von München nach Pfronten ins Allgäu auf. Drei Tage sprechen sie mit ihren ÄrztInnen aus dem Klinikum Innenstadt der LMU in einer entspannten Umgebung über HIV. Die MedizinerInnen haben ein offenes Ohr für die Sorgen ihrer PatientInnen und informieren zum Beispiel über neue Therapien. Für die Kinder und Jugendlichen gibt es eigene Gesprächsrunden. **Gefördert von der Deutschen AIDS-Stiftung erleben die TeilnehmerInnen drei Ausnahme-Tage**, in denen sie sich mit dem, was sie beschäftigt anderen anvertrauen. Die Nachricht, dass gut therapierte HIV-positive Menschen das HI-Virus nicht mehr weitergeben können, erleichtert vor allem die Jugendlichen. Viele TeilnehmerInnen der Fahrt halten den Kontakt und treffen sich auch später noch privat in München. ▲

Vormerken: 16. Oktober 2021



© Tonhalle Düsseldorf, Susanne Diesner

12. Operngala Düsseldorf

Deutsche Oper am Rhein - Kartenvorverkauf ab 19. August 2021
über die Opernkasse und per E-Mail: ticket@operamrhein.de

Deutsche AIDS- Stiftung



Münsterstraße 18
53111 Bonn

info@aids-stiftung.de
www.aids-stiftung.de

Spenderbetreuung



Lutz Pietrus

Telefon 0228 – 60 46 9-38



Carmen Tappert

Telefon 0228 – 60 46 9-10

Spendenkonto online

aids-stiftung.de/spenden



Impressum

Verantwortlich: Dr. Volker Mertens
Text: Andrea Babar, Dr. Volker Mertens
Gestaltung + Druck: Koopmandruck
Klimaneutral gedruckt auf Papier
mit FSC-Siegel

Informationen zum Datenschutz

<http://aids.st/datenschutz>